

Liebe Leser,

Manchmal frag ich mich wirklich: sind diese Artikel über Menschen, die vor 2300 Jahren lebten, glaubhaft? Vielleicht war alles ganz anders. Wir finden Gräber, Skelette und Grabbeilagen, und davon leiten wir Geschichten und Geschichte ab.

Wenn eine Zeitreise möglich wäre (so weit sind wir noch nicht), mich würde die Zukunft nicht interessieren. Wenn ich die Zukunft kenne, wird doch das Leben völlig uninteressant. Ich wüsste, ob ich mal heirate und wen. Dass die Verbindung nur drei Jahre hält, dass dann aber zwei Kinder kommen und ein Hund – alles gut.

Nein, die Vergangenheit ist viel interessanter. Stell dir mal vor, du könntest mit deiner Urahne zusammensitzen und die würde dir erzählen, warum ihre Eltern mit den vierzehn Kindern ausgerechnet nach Hintertupfingen gezogen sind, als Hundersingen von den Kelten niedergebrannt worden war.

Jetzt nur mal als Beispiel.

Vielleicht interessiert dich eher, ob deine Vorfahren schon so klug waren, wie du heute bist oder ob sie ehrenamtlich tätig waren.

Aber ernsthaft: Vergangenheit zu erforschen ist so interessant. Ich begreife nicht, dass viele abwinken und sagen: Lass mich mit dem alten Zeug in Ruhe, ich will das nicht wissen.

Ich bin neugierig, ich will alles wissen. Wollte ich schon als Kind, aber meine Mutter sagte: Dazu bist du noch zu klein. Geh später mal zum Heimatverein und erforsche die Stadtgeschichte und die Kultur und Lebensgeschichte unserer Vorfahren, dann erfährst du immer wieder etwas Neues.

Hab ich gemacht und werde ich noch lange machen.

Und was auch schön ist: Ich bin da nicht allein. Wir forschen gemeinsam.

Sind Sie auch neugierig?

• Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Pia Pichterich

Heimatbilder vom unteren Neckar

von Hermann Siegmann

Wer dem Neckar seinen Namen gegeben hat
400 Jahre vor Christi Geburt

Fortsetzung von »seinerzeit 52«

Besonders gut verstanden sie sich auf die Pferdezucht. Die Keltenpferde waren in der ganzen damaligen Welt sehr begehrt.

An bestimmten Tagen zogen sie an die Plätze, wo die Krieger sich niedergelassen hatten. Es war an den wichtigsten Punkten des Landes, vor allem an den Flußübergängen, so zu Horkheim und Neckarsulm, wo man Gräber dieser Krieger gefunden hat. In vollem, schwerem Waffenschmuck sind sie begraben worden. Ihnen brachten die Bauern ihre Abgaben, die sie zu leisten hatten. Dort waren auch richtige Markttag, wo man fertige, auf der Scheibe gedrehte Töpfe, vor allem aber rohes Eisen, erhandeln konnte, aus dem jeder Bauer Werkzeug und Waffen selbst goß und schmiedete. Zu jeder Wohnung gehörte ein Schmelzofen.

An einem solchen Markttag mag auch das erste Geldstück in unsere Gegend gekommen sein: Ein kleines goldenes Näpflein, mit einem Pferdchen und ein paar Sternchen verziert. Zu Beilstein wurde ein solches auf den Feldern gefunden. In anderen Gegenden sind sie häufiger, man nennt sie im Volksmund Regenbogenschüsselchen

und schreibt ihnen geheime Kräfte zu. Die Kelten hatten das Geld auf Kriegszügen, die andere Stämme ihres Volkes von Gallien aus nach Italien und Griechenland machten, kennen gelernt und dann nachgemacht, so gut sie es eben konnten. Doch wird man im Neckartal noch lange Ware gegen Ware getauscht haben.

Als die Herren des Landes gaben sie natürlich auch den Flüssen und Bergen keltische Namen. Den großen Fluß nannten sie »nicer«, woraus im Lauf der Jahrhunderte Neckar geworden ist. Auch die Namen Kocher, Jagst und Heuchelberg sind keltischen Ursprungs.

Doch ganz heimisch sind die Kelten im Neckartal nie geworden.

Um Christi Geburt verließen sie bis auf wenige das Neckartal wieder, zogen nach Süden und siedelten sich in der heutigen Schweiz an. Heute noch trägt diese auf ihren Briefmarken den Namen Helvetia. Das bedeutet: Land der Helvetier. So wurden nämlich die Kelten auch genannt.

Nichts ist von ihnen in unserer Heimat geblieben als da und dort eine Pfeilspitze, eine Gewandnadel, die man im Boden findet und einzelne Namen von Bergen und Flüssen.